

*Evidenzbasiert – dieses Wort hat Karriere im medizinischen Betrieb gemacht. Wer immer ein diagnostisches Verfahren, eine therapeutische Massnahme begründen oder veredeln will, kommt nicht mehr ohne dieses Etikett aus. «Evidenzbasiert» erscheint zuweilen wie ein Gütesiegel, das nicht hinterfragt werden kann. Wer es vorweisen kann, hat irgendwie schon recht. Dass dies eine verengte Sicht darstellt, dürfte sich mittlerweile herumgesprochen haben.*

*Engstirnig sind jedoch die zuweilen immer noch offen oder unterschwellig vernehmbaren Vorbehalte gegen die evidenzbasierte Medizin (EbM) an sich. Diese ist als kalte Erkenntnisteknologie denunziert worden, gut für Technokraten, schlecht*



*randomisierte, kontrollierte Studien und Metaanalysen!) leistet einen wichtigen, wenn auch begrenzten Beitrag für die stets individuell (und mit dem Patienten) zu treffenden Entscheidungen. Fürwahr: Es gibt Therapiestandards, aber keinen standardisierten Patienten.*

## Kalte Erkenntnisteknologie, oder was?

*für eine patientenzentrierte Heilkunde. Manche Fundamentalkritiker sehen in ihr das Schreckgespenst einer schematisierten Medizin; sie wännen einen dirigistischen Angriff auf Therapiefreiheit und Autonomie des Arztes, der – entmündigt und fremdbestimmt – genötigt wird, den Konkurs seiner eigenen Urteilskraft anzumelden und sich fortan einer Art Kochbuchmedizin zu verschreiben. Beim Röhrenblick auf Zahlen, Normen und Wahrscheinlichkeiten verschwindet der Patient in seiner je eigenen und unvergleichlichen Situation und Befindlichkeit im toten Winkel.*

*Derartige Kritiken und Polemiken beruhen vermutlich nicht selten auf Missverständnissen, jedenfalls verfehlen sie grandios die Lage wie auch den Sinn und das Anliegen der EbM, die ihr Protagonist David L. Sacket unter anderem als «Integration individueller Expertise mit der bestmöglichen Evidenz systematischer Forschung» beschrieben hat. Ärztliche Erfahrung und Intuition werden also nicht etwa ersetzt, sondern ergänzt. Der Zugriff auf «externe Evidenz», auf kontrollierte klinische Erfahrungen (keineswegs nur auf*

*Evidenzbasierte Medizin ist keine Revolution und kein neues Paradigma, sehr wohl bietet sie aber ein sinnvolles Instrumentarium, mit dessen Hilfe letztlich die Versorgungsqualität bei den Patienten verbessert werden kann. Ein Motor von Innovation ist EbM ihrer Anlage nach jedoch nicht. «Sie schafft keinen Fortschritt, sondern sie sichert ihn! ... Ihre Obsession ist die Vermeidung falschpositiver Beurteilungen von Wirksamkeit und Nutzen alter und neuer Methoden», schrieb vor einigen Jahren der deutsche Sozialmediziner Heiner Raspe. EbM ist eine Instanz zur Verzögerung von Fortschritt und dem, was irrtümlich dafür gehalten wird.*

*Wie hilfreich die Instrumente der evidenzbasierten Medizin im praktischen Alltag eingesetzt werden können, zeigt der Orthopäde Luzi Dubs am Beispiel der arthroskopischen Gelenksäuberung bei Patienten mit Kniearthrose. In dieser Ausgabe lesen Sie den ersten Teil der fünfteiligen Serie (Seite 1046).*

Uwe Beise